Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 13

Artikel: Saint Ursanne

Autor: Lenzin, Lutz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635005

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

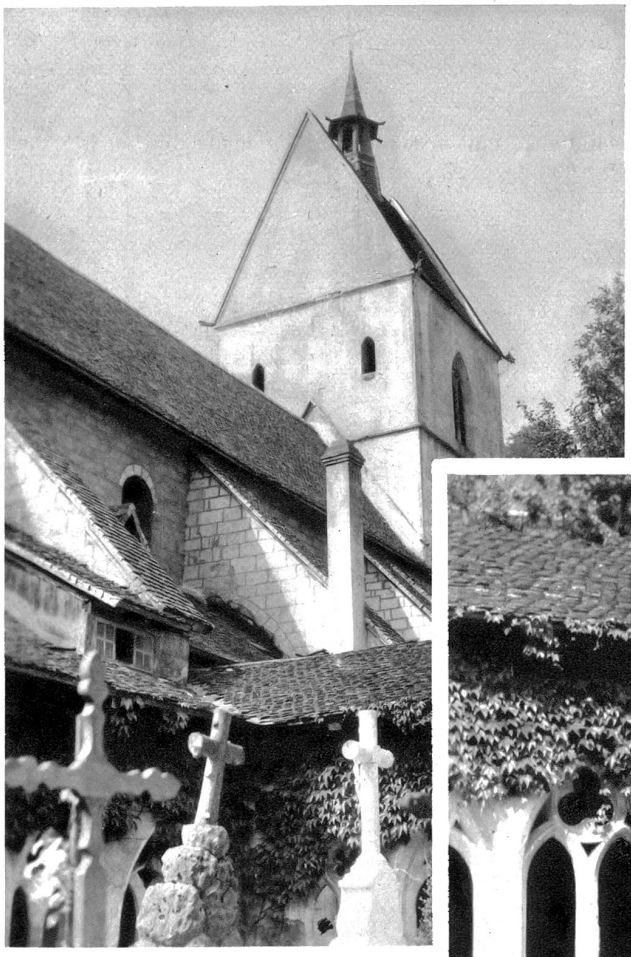
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Jurastädtchen St. Ursanne. (Berner Jura)

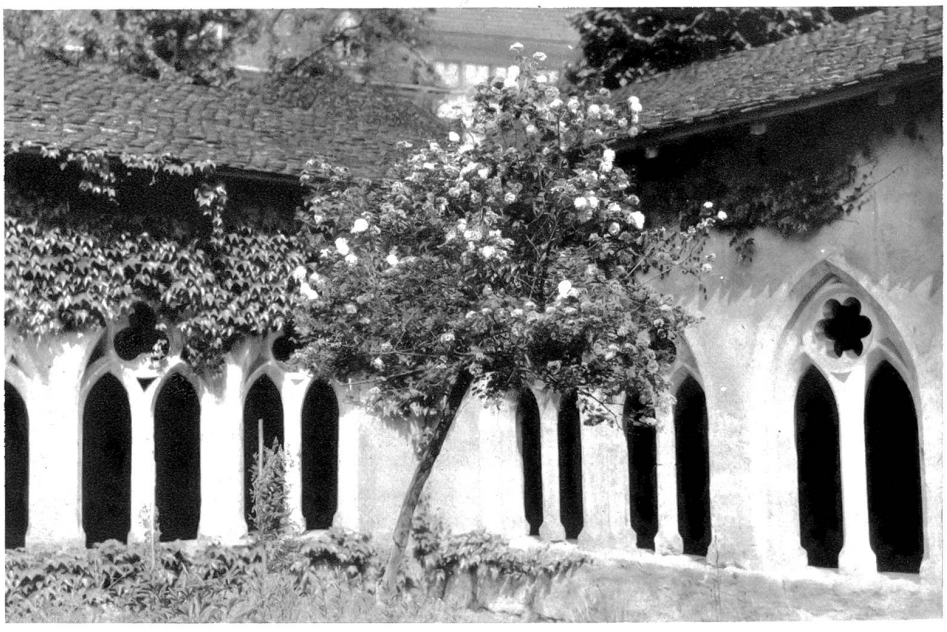
SAINT URSANNE

Bild und Text von Lutz Lenzin

Es ist eigenartig, wie wandelbar der Geschmack für Schönheit und malerischen Reiz ist. Waren nicht „alt", „mittelalterlich" während vielen Jahren Begriffe, die Spott oder bestenfalls ein überhebliches Lächeln auslösten über solche zurückgebliebenen Hinterwäldler, die aus Eigensinn oder Dummheit es nicht verstanden oder nicht verstehen wollten, den „glänzenden Zug der Entwicklung" mitzumachen. Und heute suchen wir so gerne die Orte auf, die damals die Mißachtung fanden; wir freuen uns jener mittelalterlichen Städtlein mit ihren Türmen und Zinnen, ihren alten Toren und Stadtmauern, ihren verträumten, stillen Straßen und Plätzen, wir entdecken gleichsam neu jene Gegenden, die so lange verschlafen abseits des Weges lagen. Aber ich glaube, daß dieses Erwachen unseres Interesses für diese mittelalterlichen Städtchen einen tiefern Grund hat. Es ist die unbewußte Sehnsucht



Blick vom Kreuzgang zum Friedhof und der Kirche.



Gotischer Kreuzgang in der Kirche.

Das prachtvolle romanische Portal.

nach jenem ſtillen Frieden, jenem ruhigen Genießen, ſelbſt in beſchränkten Formen, das uns aus dem Haſten und Jagen unſeres modernen Lebens wie ein Jugendmärchen verlockend erſcheint und Sehnen nach Ruhe und Frieden in uns auslöſt.

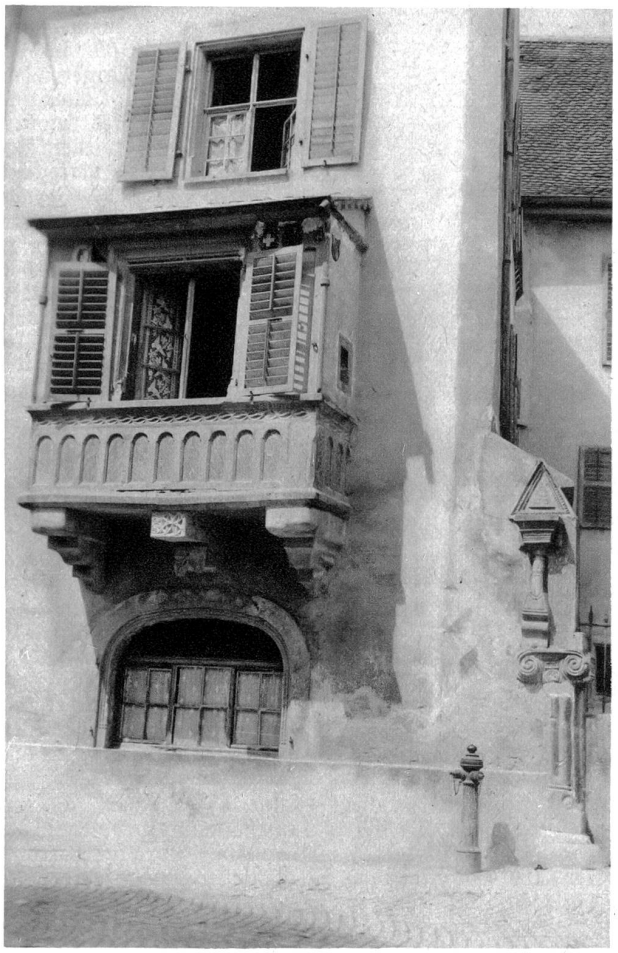
So ein Städtchen, das ein Abbild jener mittelalterlichen Zeitepoche bewahrt hat, iſt St. Urſanne, zu deutſch St. Urſitz, im Berner Jura. Mauerumgürtet hatte es mehrmals als treue Grenzwacht fürſtbiſchöflichen Baslerischen Beſitzes ſeine Tore dem Andringen der machtvollen Nachbarn verſchloſſen. Biſchöfliches Verdienſt iſt es auch geweſen, daß im XIV. und XV. Jahrhundert das Städtebild ſo erſcheinen ließ, wie es faſt unberührt noch heute zu finden iſt.

Beſchaulich, ſtillzufrieden liegt es im Sonnenſchein, an den Doubs hingebettet, darüber waldige, tannenumgürtete Jurahöhen, von denen noch letzte Trümmer der biſchöflichen Burg ins Tal hinunter geiſtern. Der Hauptreiz von St. Urſanne liegt in ſeiner vortrefflich erhaltenen, die Stadt umgebenden Befeſtigung, die ſo nichts Drohendes, Herausforderndes, Waffenklirrendes hat, die ſo ein gemütliches und behäbiges Geſicht macht, als ob ſie ſagen wollte, „ich will meine Ruhe haben!“

Und doch hat St. Urſanne eine ſehr bewegte Zeit hinter ſich. Sein Entſtehen verdankt es dem heiligen Urſicinus, der ſich hier im VII. Jahrhundert niederließ und den Grundſtein zur ſpäteren

Der heilige Nepomuk auf der Brücke von St. Ursanne.

Romanische Kapitäle an der Kirche.



Gotischer Erker und Türpforte.

Propstei seines Namens legte. Um das Kloster herum entstand dann das heutige Städtchen, das zum Königreich Burgund gehörte, bis im Jahre 999 König Rudolf III. von Burgund die weltliche Gerichtsbarkeit von St. Ursitz dem Bischof von Basel schenkte. In kirchlicher Hinsicht gehörte aber der Ort lange zum Erzbistum von Besançon. In den Jahren 1371—1424 dem Grafen von Neuenburg verpfändet, bildete die Stadt bis Ende des XVIII. Jahrhunderts eine Landvogtei des Fürstbischofs von Basel, der bis zu Beginn des XIX. Jahrhunderts einen Vogt auf der Burg hatte. Letztere wurde dann abgetragen. Das rechteckig angelegte Städtchen, das 1403 gänzlich und 1557 zur Hälfte abbrannte, hat heute noch ganz den Typus eines burgundischen Kleinstädtchens des XVI. Jahrhunderts beibehalten. Schmuckstück ist die romanische Stiftskirche, die eines der schönst erhaltenen Baudenkmäler der Schweiz darstellt, wenngleich auch verschiedene Stilperioden an ihr wirkten. Einzigartig ist das Gallusportal, mit interessanten Kapitälen, reizvoll der prachtvolle vierseitige gotische Kreuzgang. Ein ganzer Himmel von Bilderbuntheit strahlt von diesem Winkel aus. Um Kreuzgangpfeiler klettern Rankrosen in losem Uebermut.

Und wenn wir aus diesem Klosterfrieden hinaustreten, umgibt uns die blühendbunte Farbenfröhlichkeit des Städtchens. Da, eng neben der Stiftskirche ein Bürgerhaus mit hübschem Erker, ein graugoldener Antiquitätenschrein in krummer Gassenflucht. Die Erbauer der Tore und verschiedener Bürgerhäuser müssen sicher schalkhafte Kerle gewesen sein, denn man hat seine helle Freude an der Originalität dieser Bauten. Aber damit ist auch die Stimmung gegeben, mit der wir St. Ursanne erleben und die anheimelnden Bilder kleinstädtischer Baukunst betrachten, die uns in ihrem Banne hält, so lange wir in dem reizvollen Städtchen weilen und aus der heraus wir so manchen malerischen Winkel entdecken. Da ist's ein origineller Wasserspeier, der uns entzückt, dort ein Erkerchen, ein Heiligenbild, dort eine alte Inschrift, hier ein mauerumfriedeter Hof mit gewaltigen, steinernen Toren. Drüben die alte Brücke mit dem heiligen Nepomuk. — All jene Gassen und Gäßchen, wie gemütlich laufen sie in krummen Linien, stets Abwechslung zeigend und neue Bilder weisend. Vor den kleinen Fenstern stehen blühende Geranien. Und allenthalben bimmeln die Glocken zur Messe. Die Schulkinder trippeln über das Pflaster. Alte Weiblein in wehenden Röcken wanken vorbei. Sie lächeln freundlich. Handwerker stehen vor ihrer Werkstatt und blinzeln in die Sonne. Ihre Arbeit gleicht noch der kunstreicher Vorfahren. Und sie singen, wenn sie hobeln.

St. Ursanne: Jurawaldromantik um ein Kleinstadtidyll! Wie ein Krönlein auf grünem Samt liegst Du im Tale des Doubs!

Elegante Abendkleider und Brautkleid aus der Modeschau Chr. Rüfenacht A.G.